

MENSCHEN

ZIVIL COURAGE

IM DRITTEN REICH

– EINE GEFÄHRLICHE ERINNERUNGSARBEIT!

Manche Denkmäler schreien zum Himmel. Beispielsweise die Befreiungshalle in Kelheim¹, die bis heute martialisch als Artefakt der Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich trutzig zwischen Donau und Altmühl steht. Ein Musterbeispiel für unaufgearbeitete Geschichte sind auch die über 100.000 Kriegerdenkmäler in Deutschland. Nicht von ungefähr erweist sich die Frage nach deren Gestaltung im Rahmen von Dorferneuerungsprogrammen wiederkehrend als der heikelste Punkt, weil hier das traditionelle Verständnis einer Heldenverehrung in

aus Missen-Wilhams im Allgäu und anderen wird deutlich, wie sehr die personale Erinnerung mit konkreten Artefakten und Erinnerungsorten verbunden ist; beides, Artefakt und Person, erweist sich in gleicher Weise als provozierend, wenn Menschen aufmerksam hinsehen und Erinnerung einfordern. „Gefährlich“ wird die Erinnerung für die Einschätzung der Zeitsituation damals, für die Menschen heute und auch für die Beurteilung der Person selber. Gemäß dem kirchengeschichtsdidaktischen Prinzip der Reziprozität³ sind gestern, heute und morgen



Konflikt gerät mit den Vorstellungen einer Gedenkkultur, die sich der Bewahrung des Friedens und der Völkerverständigung verpflichtet fühlt.

Dass die Geschichte des Christentums auf vielfache Weise eine „gefährliche Erinnerung“² bereithält, kann gerade an den Menschen aufgezeigt werden, die in der bleiernen Zeit des Nationalsozialismus auf unterschiedliche und je eigene Weise Widerstand geleistet hatten. Am Beispiel von Michael Lerpscher

verknüpft: Ausgangspunkt ist ein Gegenstand der Gegenwart, zum Beispiel eine Gedenktafel oder ein Stolperstein; davon ausgehend wird die Vergangen-

- 1 Vgl. Mendl, Hans / Sitzberger, Rudolf, Kritisches Erinnerungslernen an Heldengedenkstätten, in: *KatBl* 146 (2021), Heft 2, 115-118.
- 2 Metz, Johann Baptist, Kleine Apologie des Erzählens, in: *Concilium* 9 (1973) 334-341, hier: 337.
- 3 Vgl. Mendl, Hans, *Taschenlexikon Religionsdidaktik. Das Wichtigste für Studium und Beruf*, München 2019, 245.

MENSCHEN

heit befragt, dies führt zu den Herausforderungen, die sich für die Gegenwart und Zukunft ergeben. Welche Facetten einer Erinnerungsarbeit dabei aufscheinen, soll im Folgenden am Beispiel von Michael Lerscher und korrespondierend dazu auch an anderen Persönlichkeiten des Widerstands aufgezeigt werden.

Erinnerung fordert heraus – damals

„Gefährlich“ wird die Erinnerung an eine mutige Person für die damaligen Zeitgenossen und Institutionen, weil deutlich wird, dass Widerstand während der NS-Diktatur anscheinend doch möglich war. Es gab Spielräume, in denen man sich dem Totalitarismus entgegenstellen konnte. Wieso haben nicht mehr Leute Mut gezeigt? Wieso haben auch die Kirchen insgesamt nur sehr verhalten reagiert? Auf die politische Diskussion und Aufarbeitung dieser Frage, die in Rolf Hochhuths „Stellvertreter“ eine literarische Verdichtung erfuh, kann hier nicht weiter eingegangen werden. Menschen wie Michael Lerscher⁴, Paul Grüninger⁵, Kardinal von Galen⁶, Sophie und Hans Scholl⁷ und Nikolaus Groß⁸ sind der Stachel für die gesellschaftlichen Gruppierungen und Institutionen, für die sie stehen: für das einfache Volk, für eine staatliche Behörde, für die Institution Kirche, die intelligente Elite und das organisierte Christentum. Wie die Zeitdokumente zeigen, leisteten mehr Menschen Widerstand, als man meint.⁹

„Dummer Bua, wärscht halt mitganga“, so äußerte sich der Bürgermeister von Missen-Wilhams nach der Hinrichtung von Michael Lerscher durch die Nazis.¹⁰ Was war geschehen? Der Allgäuer Bauerssohn und tiefgläubige Katholik Michael Lerscher, geboren 1905, geprägt durch die Mitgliedschaft in der Kolpinggruppe und in der Landwirtschaftsschule des Klosters St. Ottilien, hatte sich nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahr 1935 der pazifistisch orientierten Christkönigsgruppe um den Priester Max Josef Metzger¹¹ angeschlossen und war Laienbruder geworden. Er kommt zum Entschluss, den Kriegsdienst zu verweigern. Nach der Einberufung wird er im Frühjahr 1940 in Graz inhaftiert, erhält am 2. August das Todesurteil wegen Wehrkraftzersetzung und wird am 5. September 1940 im Zucht-

haus Görden bei Brandenburg durch das Fallbeil getötet. Soweit die nüchternen Daten. War Lerscher ein Spinner, eine Ausnahme, ein Provokateur, ein Vorbild?

Erinnerung ist unangenehm und manchmal peinlich – heute

„Gefährlich“ wird die Erinnerung auch für nachfolgende Generationen, die durch die Art und Weise, wie sie mit der jeweiligen Person umgehen, Größe oder Kleinkariertheit, Weite oder Beschränktheit an den Tag legen.

Das geschah auch in Missen-Wilhams im Allgäu, vierzig Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs Ende der 1980er-Jahre. Nach der Veröffentlichung einer Biografie¹² über einen der wenigen Katholiken, die im Zweiten Weltkrieg wegen Kriegsdienstverweigerung hingerichtet wurden, beantragt ein junger Missener das Anbringen des Namens von Lerscher auf dem Kriegerdenkmal. Das spaltet die Gemeinde: „Wir haben doch auch für die Heimat gekämpft!“, das sei doch eine Diffamierung der Gefallenen! Und überhaupt: der Michael sei so richtig christlich fanatisch gewesen, so lauten die Antworten. Andere geben zu, dass ihnen das Handeln Michael Lerschers ein schlechtes Gewissen mache; das Vergessen sei eine Strategie im Umgang mit der unangenehmen Erinnerung gewesen. Der Pfarrer hingegen meint, die Gemeinde solle stolz darauf sein, einen Widerstandskämpfer gehabt zu haben. Schließlich wird im August 1987 an der St.-Josephs-Kapelle in Wilhams in unmittelbarer Nähe zum Kriegerdenkmal eine Gedenktafel angebracht: „Michael Lerscher, * 5. November 1905 in Wilhams / Allgäu * 5. September 1940 in Brandenburg-Görden. Märtyrer der Gewissens-treue und Gewaltlosigkeit. Offb. 13.10“¹³.

Wie viel Zeit eine solche schmerzhaftige Erinnerungsarbeit benötigt, wird auch an den Fakten deutlich: Zum 50. Jahrestag der Hinrichtung wurde in Graz-Andritz eine Gedenktafel für Michael Lerscher und seinen Mitbruder Josef Ruf (enthaupet am 10.10.1940) enthüllt: „Laienbrüder der Christkönigs-gesellschaft – Märtyrer für den Frieden Christi.“ Am 2.11.2012 er-



folgte vor dem Christkönigs-Institut in Meitingen eine Stolpersteinverlegung: für Dr. Max Josef Metzger (enthauptet am 17. April 1944), Michael Lerpscher und Josef Ruf; auch in Graz wurde ein Stolperstein für Michael Lerpscher verlegt. Erst im Jahre 2010

wurde das nationalsozialistische Unrechtsurteil gegen Michael Lerpscher aus dem Jahre 1940 aufgehoben. Im Wikipedia-Eintrag zum Missen-Wilhams findet man Lerpscher unter „Söhne und Töchter der Gemeinde“ – immerhin!⁴

- 4 Vgl. Mader, Ernst T. / Knab, Jakob, Das Lächeln des Esels. Das Leben und die Hinrichtung des Allgäuer Bauernsohnes Michael Lerpscher (1905-1940), Blöcktach 1987.
- 5 Vgl. Gruber, Bernhard / Mendl, Hans, Zivilcourage im Dritten Reich! Und heute? Lernzirkel für den Religions-, Geschichts- und Ethikunterricht der Klassen 8 bis 11. Donauwörth 2000.
- 6 Vgl. Mendl, Hans, Widerstand macht Mut, in: Brantel, Johannes (Hg.), Personen gestalten Institutionen – Institutionen prägen Personen. Leben im Spannungsfeld individueller und sozialer Verantwortung, Regensburg 2021, im Erscheinen.
- 7 Knab, Jakob, Ich schweige nicht. Hans Scholl und die Weiße Rose, Darmstadt 2018.
- 8 Vgl. Mendl, Hans, Lernen an gebrochenen Biografien, in: Religion. Unterrichtsmaterialien Sek. I, Heft 3/2014, 42f.
- 9 Vgl. u. a. Moll, Helmut (Hg.), Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Bd. 1, 7. überarb. u. akt. A. Paderborn 2019 sowie Steinbach, Peter / Tuchel, Johannes (Hg.), Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Bonn 1994.

- 10 Zitat nach: Stremel, Stefan, „Dummer Bua, wärscht halt mit-ganga“. Wie eine Gemeinde heute auf einen Kriegsdienstverweigerer im Dritten Reich reagiert, in: Augsburger Allgemeine, 25.4.1987. Vgl. zudem Moll, Helmut (Hg.), Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Bd. 1, 7. überarb. u. akt. A. Paderborn 2019, 83-86 sowie Steinbach, Peter / Tuchel, Johannes (Hg.), Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Bonn 1994, 530.
- 11 Rendle, Ludwig, Max Josef Metzger: Gerechter Friede statt Gerechter Krieg: Ein Pionier der Friedensbewegung, Ostfildern 2021.
- 12 Vgl. Mader, Ernst T. / Knab, Jakob, Das Lächeln des Esels. Das Leben und die Hinrichtung des Allgäuer Bauernsohnes Michael Lerpscher (1905-1940), Blöcktach 1987.
- 13 Offb 13,10: „Wer zur Gefangenschaft bestimmt ist, geht in die Gefangenschaft. Wer mit dem Schwert getötet werden soll, wird mit dem Schwert getötet. Hier muss sich die Standhaftigkeit und die Glaubenstreue der Heiligen bewähren.“

MENSCHEN

Erinnerung verdeutlicht das Ringen um ethische Dilemmata

Gab es nicht auch gute Gründe, nicht zivilcouragiert zu handeln? Der Wert eines ethischen Dilemmas besteht darin, dass es für jede mögliche Entscheidungsoption damit verbundene nachvollziehbare Wertorientierungen gibt. Die Güterabwägung bezieht sich auch auf die Menschen im eigenen Umfeld, für die man Verantwortung trägt. Michael Lepscher verzichtete auf die offizielle Aufnahme in die Christkönigsgesellschaft, um diese wegen seines radikalen Neins zum Kriegsdienst nicht zu gefährden.¹⁵ Er wird als von klein auf ernsthaft im Glauben stehender und um Wahrheit ringender Mensch beschrieben, der sich, inspiriert vom Evangelium („Du sollst nicht töten!“ – „Liebet eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen!“), bald sicher war, dass der christliche Glaube den Einsatz für den Frieden erfordere. Tragisch ist, dass er sich zwar an die kirchlichen Autoritäten wandte bzw. wenden wollte, dort aber keine Unterstützung erfuhr: Er wollte sogar dem Papst schreiben, um dessen Position zu erfragen; ein Freund redete ihm das aus.¹⁶ Natürlich erteilte ihm auch der Grazer Fürstbischof eine Abfuhr, gehörte der doch auch zu denen, die streng nationalistisch und militärisch orientiert war. So war Lepscher auf sein Umfeld aus dem Kreis der Christkönigsgesellschaft angewiesen, die ihn weltanschaulich prägten und in seinem Entscheidungsprozess unterstützten. Da er alleinstehend war, musste er keine weiteren ethischen Erwägungen bezüglich einer Verantwortung seiner Familie gegenüber anstellen. Das war bei anderen Personen schwieriger: Gerade bei den nicht-zölibatär lebenden mutigen Menschen aus der NS-Zeit spielte auch die Rücksichtnahme auf die eigene Familie eine Rolle. „Vati, wohin gehst du“, diese Frage seiner kleinen Tochter Leni bei seiner Verhaftung blieb Nikolaus Groß „brennend in der Seele“¹⁷. Der Gewerkschafter und Publizist leistet aus christlicher Motivation Widerstand gegen das Nazi-Regime, äußerte sich öffentlich kritisch und wurde nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler im August 1944 verhaftet. In seinen Briefen versuchte er, seiner Frau und seinen Kindern Trost zuzusprechen; besonders ergreifend ist sein Abschiedsbrief zwei Tage vor seiner Hinrichtung.¹⁸

Erinnerung ist ambivalent – auch für die Beurteilung der Personen selber

Wer war Michael Lepscher? Ein Esel? Ein dummer Bua? Ein sturer fanatischer Christ? Ein bigotter Mensch, dessen nach außen getragene Frömmigkeit schon zu Lebzeiten die Dorfbewohner befremdete? Eine differenzierte Erinnerungsarbeit kann auch für die skizzierten Personen in dem Sinne „gefährlich“ werden, als sie eben nicht auf einen Sockel gestellt und verehrt werden sollen, sondern in ihrer menschlichen Gebrochenheit dargestellt werden müssen. Michael Lepscher befindet sich in guter Gesellschaft, was die Radikalität seines Handelns angeht; man denke nur an sein großes Vorbild, Franz von Assisi, der ebenfalls das Evangelium im Übermaß radikal leben wollte und auch in seiner Zeit bereits nicht nur als ein Heiliger, sondern auch als weltfremder Spinner betrachtet wurde, selbst im eigenen Orden, der ihm zunehmend entglitt, weil sein radikales Armutsideal kaum in einer größeren Gemeinschaft als umsetzbar erschien.

Ja, wir würden es nur zu gut verstehen, wenn Michael Lepscher doch noch Kriegsdienst geleistet, Paul Grüninger, Nikolaus Groß und die Mitglieder der Weißen Rose zurückhaltender agiert hätten. Dass sie in ihren Entscheidungen und in ihrem Handeln radikaler waren, sich für die je eigene Wahrheit und gegen die Bedürfnisse und Erwartungen der Menschen im familiären Umfeld entschieden haben, baut eine Distanz auf.

Erinnerung ist auf vielfältige Weise provozierend und wirkt bildend

Eine solche Distanz provoziert, weil sich unweigerlich die Frage stellt, wie man selbst gehandelt hätte bzw. bei aktuellen oder zukünftigen Herausforderungen entscheiden oder handeln würde. Wofür sein Leben geben? Oder wofür sein Leben einsetzen? Wie eingangs erwähnt: Jeder Rückgriff auf geschichtliche Ereignisse sollte wieder in die Gegenwart führen. „Und heute?“ lautet der Untertitel eines Lernzirkels mit dem Titel „Zivilcourage im Dritten Reich!“¹⁹.

Wieso werden die einen zu Helden, die anderen aber nicht? Sozialpsychologen weisen nach, dass sich bei einem zivilcouragierten Handeln kognitive, habituelle und affektive Aspekte miteinander verbinden. Von entscheidender Bedeutung sind die Prägung durch die Familie und die dadurch erworbene Werteorientierung. Oft sind es aber auch Anstöße von außen und die Macht der Umstände. Eine solche Haltung der Achtsamkeit lässt sich schulen. Das ist die Aufgabe von Bildungsprozessen, bei denen auch biografische Skizzen, wie die eben dargestellten, eingebracht werden können.

Deutlich wird, wie wertvoll das Prinzip der Personalisierung ist, das unweigerlich zur Geltung kommt, wenn man personenbezogene Artefakte zum Ausgangspunkt für den Gang in die Geschichte nimmt: Da geht es nicht um abstrakte Tugenden wie Mut und Zivilcourage; Werte und Normen werden viel mehr an Personen konkretisiert, die inmitten der Herausforderungen des eigenen Lebens und der Beziehungsfelder, in denen sie standen, Entscheidungen treffen mussten. Was die in diesem Beitrag erwähnten Personen zudem kennzeichnet: Es handelt sich nicht um die bekannten zölibatären Hochkaräter, die in der kirchlichen Tradition gerne hochgehalten werden, sondern um normale Menschen, die man auch gar nicht überhöht darstellen muss, sondern in ihrer menschlichen Gebrochenheit zeigen kann. Von einem diskursethischen Ansatz aus²⁰ erscheint es zudem als zentral, die Schülerinnen und Schüler zu einer kritischen Auseinandersetzung mit solchen Zeugen des Glaubens heranzuführen; sie dürfen auch Unverständnis äußern und können im Abwägen der ethischen Gesichtspunkte auch zu anderen Urteilen kommen. Sie sollen aber einsehen, was der Welt fehlen würde, wenn es solche mutigen Menschen, die aufrecht durch ihre Zeit gingen, nicht geben würde.

Prof. Dr. Hans Mendl, Inhaber des Lehrstuhls für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts am Department für Katholische Theologie an der Universität Passau



14 Auch andere Beispiele verdeutlichen, wie zäh, schwierig bis peinlich Erinnerungsarbeit verläuft, aber auch, welche Früchte sie hervorbringen kann: Erst im Jahre 1995 wurde der Judenretter Paul Grüninger posthum rehabilitiert, das Urteil gegen ihn, der gesetzeswidrig Juden falsche Pässe besorgte und Zahlen manipuliert hatte, wurde aufgehoben, und er findet seitdem schrittweise Anerkennung. Seit 1996 ist in St. Gallen ein Platz nach ihm benannt. Im Mai 2012 wurde die Rhein-Brücke am Grenzübergang Hohenems-Diepoldsau eingeweiht und erhielt die Bezeichnung „Paul Grüninger Brücke“. Seit 1998 gibt es die „Paul Grüninger Stiftung“, deren Stiftungskapital sich aus den Entschädigungszahlungen des Schweizer Staates an die Nachkommen von Paul Grüninger speist; die Stiftung verleiht regelmäßig einen Preis für besondere Menschlichkeit und besonderen Mut im Sinne Paul Grüningers. Im Jahr 2019 erhielt die Seenotrettungs-Initiative Juventa diesen Preis; die Preisverleihung wurde mit dem Motto versehen: „Leben retten statt die Helfenden kriminalisieren, Paul Grüninger Preis für ein Rettungsschiff.“

15 Vgl. Moll, Helmut (Hg.), Zeugen für Christus, 84; Mader, Ernst T. / Knab, Jakob, Das Lächeln des Esels, 40.

16 Vgl. Mader, Ernst T. / Knab, Jakob, Das Lächeln des Esels, 31f.

17 Mendl, Hans. Lernen an gebrochenen Biografien. in: Religion. Unterrichtsmaterialien Sek. I, Heft 3/2014, 26.

18 Vgl. ebd., 27.

19 Gruber, Bernhard / Mendl, Hans, Zivilcourage im Dritten Reich! Und heute? Lernzirkel für den Religions-, Geschichts- und Ethikunterricht der Klassen 8 bis 11, Donauwörth 2000.

20 Vgl. Mendl, Hans, Modelle – Vorbilder – Leitfiguren. Lernen an außergewöhnlichen Biografien, Stuttgart 2015.